

Stolz auf Vergangenes – 100 Jahre Geschichte der Katholischen Frauengemeinschaft im Bistum Münster 1916–2016

„Aus kleinem Anfang entspringen alle Dinge.“

Marcus Tullius Cicero

1860 bis 1951

•Unterstützung für Mütter im Münsterland

Nach französischem Vorbild gründen sich seit 1860 in den Pfarreien die ersten *Müttervereine*. Da es in der Katholischen Kirche bis dahin jedoch nur sogenannte *Bruderschaften* gibt, werden die *Müttervereine* offiziell unter der Bezeichnung *Bruderschaften christlicher Mütter* geführt. Die Leitung übernimmt der Pfarrer der Gemeinde, der im Verbandswesen *Präses* (Mehrzahl: Präsidés) genannt wird. Mitglied in den *Müttervereinen* können verheiratete Frauen werden. Gemeinsam feiern sie Frauenmessen, beten und unternehmen Wallfahrten. Darüber hinaus unterstützen sie sich in der Kindererziehung und widmen sich karitativen und sozialen Aufgaben.

•1916 Gründung des „Verbandes der Müttervereine in der Diözese Münster“

Die *Diözese* Münster, auch *Bistum* Münster genannt, ist der Verwaltungsbezirk aller katholischen Pfarreien im Münsterland und am Niederrhein. Am 10. Februar 1916 bestätigt der Bischof von Münster Johannes Poggenburg (1913–1933) den diözesanen Zusammenschluss aller *Müttervereine* unter dem Namen *Verband der Müttervereine in der Diözese Münster*. Zum ersten *Diözesanpräses* ernennt er den Priester Bernhard Druffel. Er hat die Aufgabe, den regelmäßigen Austausch unter den *Präsidés* der einzelnen *Müttervereine* möglich zu machen.

Die Diözesanverbände Köln, Paderborn und Münster schlossen sich 1928 zum *Zentralverband der Katholischen Müttervereine* zusammen.

•Öffnung für neue Zielgruppe

Nach dem Ersten Weltkrieg verändern sich die Aufgaben und damit auch die Rolle der Frau in der Gesellschaft. Der Krieg hinterlässt viele unverheiratete Frauen und Witwen mit Kindern. Berufsbildung und -ausübung von Frauen werden zusätzlich Themen im Verband. Eine Änderung der Satzung macht es seit 1922 möglich, dass auch unverheiratete und berufstätige Frauen Mitglied in den *Müttervereinen* werden können.

•Verbot durch die Nationalsozialisten

Wie viele andere Vereine und Verbände wird auch der *Verband der Müttervereine* in der Diözese Münster 1939 wegen „staatsfeindlicher Betätigungen“ von der *Gestapo* verboten. In den Pfarrgemeinden können die religiösen, seelsorglichen und erzieherischen Tätigkeiten bis 1945 teilweise unter Beobachtung fortgeführt werden.

•Aufbruchsstimmung

Bedingt durch die vielen Opfer und Kriegsgefangenen im Ausland gibt es in den Nachkriegsjahren in der Bevölkerung einen höheren Anteil von Frauen. Dieser neuen Situation begegnet das *Bischöfliche Generalvikariat* mit der Gründung des *Referates für Frauenseelsorge* 1946. Die hauptamtlichen Referentinnen und Frauenseelsorger initiieren 1951 die Gründung der *Arbeitsgemeinschaft Katholischer Frauen im Bistum Münster*, in der 19 unterschiedliche Frauenorganisationen zusammenkommen. Der *Zusammenschluss aller Müttervereine* hat zu dieser Zeit bereits die meisten Mitglieder. Im Rahmen der *Arbeitsgemeinschaft* befassen sich Mitglieder der *Müttervereine* auf Diözesanebene vor allem mit gesellschaftspolitisch drängenden Inhalten: Dem Wandel der Rolle der Frau bedingt durch die Nachkriegszeit, dem sozialen Wohnungsbau für Frauen mit und ohne Kinder sowie für Kriegsheimkehrer und den Anliegen kinderreicher Familien.

„Wir können den Wind nicht ändern, aber wir können die Segel richtig setzen.“

Aristoteles

1952 bis 1971

•Neuanfang und Weichenstellung

Trotz der schwierigen Kriegs- und Nachkriegszeit haben die *Müttervereine* in den Pfarrgemeinden ihre Strukturen und religiösen, sozialen und karitativen Traditionen beibehalten. Für viele Frauen ist ihr *Mütterverein* in den Wirren dieser Zeit zu einem festen Anker geworden. Auf Diözesanebene bereiten das *Referat für Frauenseelsorge* und die *Präsides* den Boden für den neukonstituierten *Zusammenschluss der Müttervereine*. Unter dem Namen *Diözesanverband der Katholischen Frauengemeinschaften im Bistum Münster* übernimmt er ab 1952 die Interessensvertretung der katholischen Frauen in Kirche und Gesellschaft. Die alleinige Leitung des Verbandes durch einen *Präses* wird abgeschafft. Eine *Diözesanvorsitzende* wird gewählt. Zusammen mit den Referentinnen im *Referat für Frauenseelsorge* bilden sie den *Diözesanführungskreis*.

•Eine „brennende Bitte“

Am 11. Oktober 1956 versammeln sich auf Initiative des *Diözesanverbandes* hunderte Frauen im St. Paulus Dom zu Münster. Aufgrund von persönlichen Kriegserfahrungen und der erneuten Bedrohung durch den Kalten Krieg und das Wettrüsten setzen die Frauen ein Zeichen. Im *Friedensgebet* solidarisieren sie sich weltweit mit anderen Frauen, die ihre Angehörigen durch Krieg und Zerstörung verloren haben. Seit diesem Tag brennt im Dom durchgängig die *Friedenskerze der Katholischen Frauengemeinschaft* mit der „brennenden Bitte für Frieden in den Herzen der Menschen“. Bis heute versammeln sich Mitglieder der *Frauengemeinschaft* zum wöchentlichen *Friedensgebet* im *Bistum Münster*.

• „Wir“ – Eine starke Gemeinschaft

Selbstbewusst beteiligen sich die Frauen am Aufbau neuer kirchlicher und gesellschaftlicher Strukturen. Sie setzen ihre Stimmen für politische Forderungen wie die nach der „Gleichstellung von Frauen und Männern im Beruf“ ein. Gleichzeitig stärkt das *Zweite Vatikanische Konzil* (1962–1965) die Gläubigen als „Gemeinschaft aller Getauften und Gefirmten“. In diesem Sinne wird der Einsatz für eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Priestern und Frauen zu einem wichtigen Thema, welches den *Diözesanverband* seither begleitet. In Kirche und Gesellschaft betont der Verband sein Verständnis als *Gemeinschaft von Frauen*. Entsprechend wird 1968 der Gesamtverband in *Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands – kfd* – umbenannt. Die *Müttervereine* in den Pfarreien des Bistums Münster sind von nun an *kfd-Ortsgruppen*.

•Starkes Ehrenamt

Die enge Verzahnung vom *Referat für Frauenseelsorge* und dem *Diözesanführungskreis* des *kfd-Diözesanverbandes* trägt dazu bei, dass der Verband in unterschiedlichen Arbeitsgruppen der Bistumsleitung mitwirken kann. Der Zugang von Frauen zu Aufgaben und Mitverantwortung in den Leitungsfeldern des Bistums und die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Priestern prägen die Themen der 1950er bis in die 1970er Jahre. Im *kfd-Diözesanverband Münster* rücken haupt- und ehrenamtliche Frauen näher zusammen und setzen sich gemeinsam für ihre Themen ein. Seit 1971 professionalisieren die Referentinnen ihre Öffentlichkeitsarbeit, um der Stimme des Verbandes mehr Wirkung zu verleihen.

„Nicht das Beginnen wird belohnt, sondern einzig und allein das Durchhalten.“

Katharina von Siena

1972 bis 1999

•Aktionsreiche Jahre

Die 1970er, 1980er und 1990er Jahre sind gekennzeichnet durch vielfältige Umwälzungen im gesellschaftlichen, politischen und kirchlichen Bereich. In dem *kfd*-internen *Arbeitskreis Gesellschaftspolitik* intensivieren hauptamtliche Referentinnen und ehrenamtliche Verbandsmitglieder ab 1975 die Zusammenarbeit. Gemeinsam nehmen sie zum Beispiel Kontakt zu Bundesministerien auf und positionieren sich per Petitionen im Sinne der Interessen von katholischen Frauen aus dem Bistum Münster. Die Forderung nach dem *Selbstbestimmungsrecht der Frau* ist in der Arbeit des Verbandes ein zentrales Element. Ihr Durchhaltevermögen zahlt sich oft erst nach Jahren des „Dranbleibens“ aus.

Einige Beispiele:

Politische Forderungen

- Anerkennung der „Hausfrauentätigkeit“ beim Berufswiedereinstieg, 1974
- Für ein Gesetz zur Bekämpfung von Sextourismus und Heiratshandel, 1980
- Forderung nach einer rentenwirksamen Anrechnung von Pflegezeiten, seit 1984
- Für die Nobelpreisnominierung der Menschenrechtlerin Rigoberta Menchú, 1992
- Änderung des Ausländergesetzes für ein eigenständiges Bleiberecht für Migrantinnen nach der Eheschließung, 1993
- Familiengerechte Gestaltung von Wirtschaft und Gesellschaft, 1994
- Steuer- und rentenrechtliche Anerkennung von ehrenamtlicher Arbeit und Erziehungszeiten, 1996
- Baldmöglicher Ausstieg aus der Atomenergie, seit 1997

Kirchenpolitische Forderungen

- 1971 Standortbestimmung zur „Rolle der Frau in der Kirche“ für die Deutsche Bischofssynode in Würzburg, 1972
- Für die Aufnahme des Themas „Partnerschaftliche Zusammenarbeit von Priestern und Frauen“ in der Priesterausbildung, 1972
- Für die Zulassung von Mädchen als Messdienerinnen im Gottesdienst, 1974
- Für die Diakonatsweihe von Frauen, seit 1970
- Für eine neue Berufsbezeichnung der *Seelsorgehelferinnen* in den Gemeinden. Aufwertung des Berufes durch die Bistumsleitung mit der neuen Berufsbezeichnung *Pastoralreferentin*, 1975
- Für die Zulassung von Geschiedenen und Wiederverheirateten zu den Sakramenten, seit 1979
- Für die Abschaffung des Zwangszölibats, 1994
- Für mehr Akzeptanz gegenüber Homosexuellen, 1995

Ab den 1970er Jahren erweitern sich die Verbandsaktivitäten um ein reichhaltiges Bildungsprogramm für Mitglieder. Diese Veranstaltungen sind vielfältig und stets gut besucht. Darüber hinaus veröffentlicht das *Referat für Frauenseelsorge* verschiedene Arbeitshilfen, die die Mitglieder bei ihrer inhaltlichen Arbeit unterstützen. Die wachsende Bedeutung der *Teamarbeit* ist zu dieser Zeit eine besondere Weiterentwicklung auf allen Ebenen des Verbandes. Deutlich wird dies durch die Umbenennung des *Diözesanführungskreises* in *Diözesanleitungsteam* 1991.

(Weiter-) Bildungsarbeit für Mitglieder

- Teamarbeit – Neue Formen der Zusammenarbeit, 1972
- Bildungsangebote zur Unterstützung der Müttererholung, 1974
- Bildungsseminare zur politischen Beteiligungsfähigkeit, seit 1977
- Qualifizierung von Ehrenamtlichen in Leitungsaufgaben in verschiedenen Kursen, seit 1981
- Kursangebote für Alleinerziehende, 1989-2003
- Wallfahrten, Besinnungstage, Exerzitien
- Frauenorientierte Studienreisen

Humanitäre Hilfen

- Aufrufe zu Geld-, Sach- und Lebensmittelpenden für
 - Familien in der DDR
 - Äthiopien
 - Polen
 - wirtschaftlich schlechter gestellte Familien in der BRD

Partnerschaftsprojekte

- Homs in Syrien
- Iasi in Rumänien
- Blumenarbeiterinnen in Kolumbien

„Dein Himmel auf Erden hängt davon ab, wie sehr du loslassen kannst und deiner Freiheit Vertrauen schenkst.“

Irina Rauthmann

2000 bis 2016

•Vorbote einer großen Veränderung

Das ausgeprägte und vielfältige Bildungsangebot der 1980er und 1990er Jahre stärkt die Bindung zwischen den Mitgliedern und der Diözesanebene. Dadurch entwickelt sich ein neues Rollenverständnis von Ehren- und Hauptamt. Mit der Leitung des Verbandes sind seit den 1990er Jahren ehrenamtliche Frauen beauftragt. Die hauptamtlichen Referentinnen des *Referates für Frauenseelsorge* unterstützen die Arbeit der Ehrenamtlichen fachlich und methodisch. Seit 2004 können sich ehrenamtliche Frauen in einer theologischen Schulung zur *geistlichen Leiterin* fortbilden. Die partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Priestern und Frauen erhält damit eine neue Dimension.

•Eingetragener Verein

2005 beginnt im Bistum ein umfassender Umstrukturierungsprozess. Wie allen anderen katholischen Verbänden steht auch dem *kfd-Diözesanverband* die Ausgliederung aus dem *Bischöflichen Generalvikariat* bevor. Am 1. Januar 2007 wird der *Diözesanverband* ein gemeinnütziger, eingetragener Verein. Damit endet auch die Personalunion mit dem *Referat für Frauenseelsorge*. Für den *kfd-Diözesanverband Münster e. V.* beginnt die Phase der strukturellen Neuordnung. Das ehrenamtliche *Diözesanleitungsteam* übernimmt die Dienstgeberschaft, die zuvor das *Bischöfliche Generalvikariat* inne hatte, und trägt die Verantwortung für das hauptamtliche Personal, die inhaltliche Ausrichtung und die wirtschaftlichen Angelegenheiten des Verbandes. Erstmals übernimmt eine Pastoralreferentin mit einer halben Stelle das Amt der *Geistlichen Leiterin* auf Diözesanebene. Sie ist gleichberechtigt neben dem *Diözesanpräses*.

•Wendepunkte und Herausforderungen

Auf die neue Eigenständigkeit und den demographischen Wandel innerhalb des Verbandes reagiert der *Diözesanverband* mit einem umfassenden *Strategieprozess*. Die Neubeschreibung der Aufgaben von Ehren- und Hauptamtlichen führt zu einer gravierenden Umverteilung im Bereich der Bildungsarbeit. Ehrenamtliche *Talentfrauen* werden dazu ausgebildet, selbst Bildungsveranstaltungen vor Ort durchzuführen.

Insgesamt verzeichnet die deutsche Verbandslandschaft einen starken Mitgliederrückgang. Dafür gibt es vielfältige Gründe, zum Beispiel die veränderten Anforderungen an den Lebensalltag von Familien und alleinstehenden Personen. Mit der Werbekampagne *Frauen.Macht.Zukunft* stellt sich die *kfd* diesem Wandel und schärft ihr Profil zu einem modernen katholischen Frauenverband.

•Engagiert in die Zukunft!

Heute blickt der *kfd-Diözesanverband Münster e. V.* auf eine ereignisreiche Geschichte zurück. Mit 109.000 Mitgliedern in mehr als 500 Gruppen ist die *kfd* nach wie vor der größte katholische Frauenverband im Bistum Münster. Auch heute setzt sich der Verband für die Interessen von Frauen und Familien in Kirche, Politik und Gesellschaft ein. Seine modernen Bildungsangebote geben Raum zur persönlichen Entfaltung und Weiterbildung für Frauen in unterschiedlichen Lebensphasen.

Mit dem 100 jährigen Bestehen feiert der *Diözesanverband* die *starken Stimmen* der *kfd*-Frauen vergangener Generationen und die daraus gewachsene kraftvolle und lebendige Gemeinschaft von heute. Unsere Zukunft gestalten alle Frauen, die mitbestimmen möchten.